

1.

Das Wetter war schön. Der Weserstrom, von der Nachmittagssonne wie mit einem goldnen Schuppenpanzer überkleidet, rollte seine Wellen ruhig und gleichmäßig der Einmündung ins Meer zu. Zwei große Weserfähne, Eber genannt, von Bremen kommend, woher sie eine hübsche Anzahl Auswanderer nach dem bei Bremerhafen ihrer harrenden Segelschiffe „Deutschland“ brachten, schwammen hinter einander ihrem Ziele zu.

Die acht Meilen von Bremen bis Bremerhafen betragende Flußpartie bei so schönem Wetter machte die Leute vergnügt, daß sie gar nicht daran dachten, wie bald sie mit dem Ocean Bekanntschaft machen sollten, wo das glatthin Fahren wie hier auf dem Flusse nicht immer so fortgeht und zuweilen gar schlimme Tage kommen, die Niemand gefallen wollen, aber ausgestanden werden müssen, weil es sich nicht ändern läßt, denn kein Passagier kann da zum Schiffskapitain sagen: „Halten Sie mal an, ich will aussteigen, mir ist übel . . . ich thue nicht mehr mit,“ er muß mitthun und würde ihm noch zehnmal übler zu Muth. Und wenn die Meereswogen, hoch aufbäumend unter der Wuth des Sturmes, das Schiff auf ihre Schaumkronen heben und plötzlich mit ihm in die Tiefe zurückstürzen, als wollten sie es ins Bodenlose begraben, daß es nie mehr ans Tageslicht komme, da hilft in dieser großen Noth nur felsen-